

vierteljährlich im Stadt, Ort- und Landbezirk... 1.20, halbjährlich 2.40, jährlich 4.80...

Gegründet 1877.



Die tägliche Seite über den Raum 10 Pfennig... 10 Pfennig... 10 Pfennig...

Verantwortlicher: 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 71 Druck und Verlag in Altensteig. Montag, den 26. März. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 24. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Weiderseits der Somme und Dife spielen sich täglich Gefechte unserer Sicherungen mit Vortruppen der Gegner ab...

Gestern griffen die Franzosen unsere Posten westlich La Fere längs der Ailette-Riederung und bei Neuville und Margival an...

In der Champagne gelang es unseren Erkundungstrüppchen an mehreren Stellen der Front Gefangene aus den französischen Linien zu holen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Während Feuertvorbereitung bei Smorgon, Baranowitsch und am Stochod vordringende Aufklärungsabteilungen der Russen wurden vertrieben...

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Wirksameres Feuer von Artillerie und Minenwerfern leitete Angriffe ein, bei denen unsere Truppen südlich des Trotskul-Tales die russischen Stellungen aus dem Grenzlande zwischen Solymetar und Czobanos-Tal im Sturm nahmen...

Bald darauf einsetzende Vorstöße der Russen nördlich des Maggaros sind gescheitert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenski:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert. Die Kämpfe zwischen Oariba- und Prespa-See und bei Monastir scheinen den vorläufigen Abschluss gefunden zu haben.

Vom 12. bis 21. März wiederholten sich täglich die Angriffe der Franzosen, die dazu beträchtliche Teile ihrer 76., 151. und 57. Division, sowie mehrere Kolonialregimenter eingesetzt haben...

Die verbündeten Truppen haben im Osten Ansharren im schweren Feuer und in kraftvollem Angriff sich vortrefflich bewährt. Das Zusammenwirken von Infanterie, Artillerie und Hilfswaffen war nach klarem Willen sicherer Führung vorbildlich...

Die Truppe sieht weiteren Kämpfen voll Vertrauen auf ihr Können entgegen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 25. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Namur Wetter war an der flandrischen und Artoisfront die Artillerietätigkeit lebhaft. Südwestlich von Ypern führten unsere Minenwerfer ein Wirkungsvolles durch. Im Anschluss daran vordringende Erkundungstruppen fanden die Gräben völlig zerstört und vom Feinde geräumt vor.

Bei Beaumont, Noisel und östlich des Troyat-Kanals trafen feindliche Vorstöße auf unsere Sicherungen, die nach Schädigung des Gegners ihren Weisungen entsprechend auswichen. In einem Gefecht bei Vregny (nordöstlich von Soissons) wurden französische Bataillone verlustreich zurückgeschlagen.

Bei Soupir und bei Cerny auf dem Nordufer der Aisne brachen in kraftvollem Sturm unsere Stütztrüppchen

nach wirksamer Feuertvorbereitung in die französischen Linien und kehrten mit 60 Gefangenen zurück.

Zwischen Meer und Mosel waren die Angriffe unserer Flieger gegen feindliche Flugzeuge und Erdziele zahlreich. In Luftkämpfen verloren die Engländer und Franzosen 17 Flugzeuge; Oberleutnant Frhr. von Nischhofen brachte den 30., Leutnant Boh seinen 16. und 17. Gegner zum Absturz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei einem Handstreich bei Samman an der Düna blieben 21 Russen in unserer Hand. In mehreren Abschnitten, vornehmlich bei Smorgon, westlich von Luel, bei Brody und Brzegany nahm die Feuertätigkeit zeitweilig zu.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenski

ist die Lage bei Landweiser unverändert.

Mazedonische Front:

Nördlich von Monastir führten unsere Streifabteilungen ein vor der Stellung verbliebenes französisches Schützenbataillon.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die neue Frontlinie trägt bereits die Anzeichen der Erschlaffung, schreibt ein Fachkritiker in einem Pariser Blatt, und der englische Bericht meldet, der Widerstand der Deutschen beginnt sich zu verzerren. Tatsächlich haben am Freitag und am Samstag an der neuen Front eine Reihe von Gefechten stattgefunden, die über den Rahmen von Nachhülkämpfen weit hinausgingen und die erkennen lassen, daß das Ziel des Rückzugs erreicht und daß das Ganze wieder kehrt gemacht hat. Jetzt kommt dem Feinde zum Bewußtsein, in welcher schiefen Lage die überlegene Heeresmacht Hindenburgs ihn gebracht hat. In dem ganzen geräumten Gebiet — die Frontlinie von Arras bis Soissons beträgt, heiläufig bemerkt, etwa 135 Kilometer — ist keine Straße, keine Eisenbahn mehr benutzbar, jammert ein Pariser Blatt, kein Baum, kein Hügel, keine Häuser stehen mehr, dazu ist das Gelände vielfach eben und wenig bedeckt. Und die Überbrückungen von Munition sind vergebens eingelagert, die Geschütze in monatelanger Arbeit umsonst in die Erde gebettet. Wie sollen sie nach vorn gebracht werden, da es keine fahrbaren Wege mehr gibt und die deutsche Artillerie in ihrem langen Aufenthalt in der vorderen Stellung sich auf jeden Meter genau eingeschossen hat. Zum mindesten haben Franzosen und Engländer viele kostbare Zeit verloren, was für sich schon ihnen verhängnisvoll werden kann, da sich dank den Tauchbooten die innere Lage der feindlichen Länder in steigendem Maße verfinstert und die Zufuhr zur See für die feindlichen Heere in Frankreich bereits schwer gefährdet ist. Von Interesse ist die Auffassung, die man in Rußland nach dem Londoner „Daily Chronicle“ von der Lage hat. Man vermutet, daß der militärische Rückzug der Deutschen an der Westfront zu großen Truppenbewegungen an der russischen Front führen werde und daß Hindenburg die Übergangsperiode, die Rußland durchmache, dazu benutzen werde, dem Lande einen tüchtigen Schlag zu versetzen. — Stegemann schreibt im „Berliner Bund“: Ein weiterer Abbau deutscherseits würde den Zeitgewinn für spätere Operationen erhöhen. Darin liegt der ungeheure strategische Vorteil, den Hindenburg sich gesichert habe, als er die Annahme der neugeplanten „Uebermaterialschlacht“ zwischen Commeourt und Dreslincourt verweigerte. Hindenburg habe für seine Gegner eine strategische Unmöglichkeit geschaffen, wie sie größer gar nicht gedacht werden könne. Die Kriegsgeschichte erinnere daran, daß die Verwundung einer Schlacht durch einen taftkräftigen und schlagfertigen Feldherrn wie Hindenburg dem Gegner meist größere Nachteile bringe, als eine faktische Niederlage.

Südlich des Trotskul-Tales der rechte Flügel des Heeres des Erzherzogs Joseph über den Grenzgebirgskamm vorgezungen, nachdem die Höhenlunze der Russen im Sturm genommen waren. 500 Gefangene wurden dabei gemacht.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 25. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Westlich des Kanals von St. Quentin haben wir während der Nacht unsere Stellungen bedeutend erweitert. Unsere Truppen haben an einigen Stellen das Ufer der Oise nördlich von La Fere erreicht. Ferner haben wir auf dem Ufer der Ailette Fortschritte gemacht. Einige Angriffsvorstöße des Feindes waren unsere kleinen Kräfte bei Veroy-au-Dac östlich von Reims und westlich vom Toten Mann brachen in unserem Feuer zusammen. Wir brachten einige Gefangene ein.

Abends: Nördlich der Somme drängten wir den Feind bis zum Kanale von Sany zurück, wo er sich auf einer vorher vorbereiteten Grabenlinie festgesetzt hat. Zwischen Somme und Oise lieferten unsere Truppen in Ausführung ihres Erfolges dem Feinde eine Schlacht, der sich Schritt für Schritt vorwärtige und warfen ihn etwa einen Kilometer nördlich von Grand Ceracourt und Obercourt zurück. Sie demütigten sich des Westufers der Oise von den Vororten von La Fere bis nördlich Wenduill. Zwei vorgeschobene Schützentruppen von La Fere sind in unsere Hand gefallen. Südlich der Oise machten wir trotz der vom Feinde hervorgerufenen Ueberschwemmungen bedeutende Fortschritte, eroberten auf dem östlichen Ufer der Ailette mehrere Dörfer und warfen die deutschen Nachbata in den unteren Wald von Coucy zurück. Nördlich von Soissons ist die Lage wenig verändert. Im Laufe des Tages fanden wir zahlreiche deutsche Leichen in den von uns gestern nördlich von Margival eroberten Gräben.

Der Krieg zur See.

Berlin, 24. März. (Amtlich.) Den fremden Regierungen ist mitgeteilt worden, daß künftig in dem Gebiet des nördlichen Eismeres östlich des 24. Grades östlicher Länge und südlich des 75. Grades nördlicher Breite mit Ausnahme der norwegischen Hoheitsgewässer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten wird.

Als vermisst werden gemeldet: Der holländische Dampfer Amstelstrom (1413 BRT.), die norwegischen Dampfer Nalmangsa, Ebnäs, Friäl und Blouvang, der spanische Dampfer Gracia (2956 T.).

Kopenhagen, 24. März. Nach Monats sind vom 1. bis 16. März 110 Schiffe als Totalverlust bezeichnet.

Christiania, 25. März. Der holländische Dampfer Daelen wurde, trotzdem er die Abzeichen der Hilfskommission trug, von einem Tauchboot beschossen, er entkam aber. Ein Rettungsboot ist verloren. (Warum der Dampfer wohl gelassen sein mag, da er doch die Sicherungsabzeichen trug? Hatte er Grund, es auf eine Durchsichtung nicht ankommen zu lassen? D. Schr.)

Brindisi, 25. März. In den letzten 4 Wochen sind in Saloniki 10 Dampfer überfällig geworden.

Die Umwälzung in Rußland.

Kopenhagen, 24. März. Der Direktor des hiesigen Serum-Instituts Dr. Thourwald Maden ist gestern aus Rußland hierher zurückgekehrt. Er erlebte in Petersburg den ganzen Verlauf der Revolution mit, worüber er berichtet: Am Montag fuhr ich nach Jaroslaw Selo, wo mich die Jarin in Krankenschwestern-Einrichtung empfing. Sowohl der Großfürst-Thronfolger als die Großfürstin-Lächter sind an Malaria erkrankt. Die Jarin pflegte sie persönlich. Die Jarin war sehr bleich, trat jedoch würdevoll auf. Sie wollte alle Einzelheiten bezüglich der Gefangenenerlöser wissen und überraschte mich durch ihre Soebenmalis. Schließlich dankte die Kaiserin mir herzlich für alles, was Märschall für die kranken russischen Kriegsgesangenen getan habe. Dr. Maden schilderte dann, wie die Revolutionäre auf Deutsche und Russen mit deutschem Namen Jagd machten. General Stawulberg wurde von der Menge seines deutschen Namens wegen in seinem Hause ermordet. In den Pallast-Werken wurde der Direktor, sowie ein General mit seinem Adjutanten ermordet. Das größte Aufsehen erregte es, als Protopopow selbst in der Duma erschien und dem Justizminister Kerenski mitteilte, die Geheimpolizei habe überall in Petersburg Maschinengewehre aufgestellt, um eine möglicherweise ausbrechende Revolution unterdrücken zu können. Diese Mitteilung hat viel zum Gelingen der Revolution beigetragen.

(Kont.) Der Sarg Rasputins wurde in Jaroslaw Selo ausgegraben. — Der frühere Minister des Innern Protopopow hat den Jarin und seine Ministerkollegen über die Lage falsch unterrichtet, indem er die Lage als ungünstlich bezeichnete. Fürst Golitsin ermahnte die Kaiserin erst, als die Truppen den Gehorsam verweigerten. Protopopow wurde aus dem Ministerium ausgeschlossen, aber es war schon zu spät. — Eine „Freiheitsanleihe“ von 3 Milliarden Rubel zu 5 Prozent wird vorbereitet. — Die Disziplinardisziplin im russischen Heer soll nach dem französischen Muster umgebildet werden, damit hofft die provisorische Regierung die Radikalen zu gewinnen. Generalstabchef Alexejew wurde seines Postens entlassen. Alle Titel werden im Heere abgedafft. Jeder Soldat soll mit „Sie“ angeredet werden.



Neues vom Tage.

Die Anerkennung des Kaisers.

Berlin, 25. März. Der Kaiser hat anlässlich der gelungenen Fronverlebung im Westen dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und seinem bewährten Berater, General der Inf. von Ludendorff in einer Kabinettsorder seine höchste Anerkennung zu der erfolgreichen Durchführung seines schmerzvollen Entschlusses ausgesprochen.

Nach der siegreichen Abwehr der französisch-italienischen Angriffe bei Monastir und am Prespa-See sandte der Kaiser ein Glückwunschtelegramm an König Ferdinand von Bulgarien und an den General von Below.

Vom Reichstag.

Berlin, 25. März. Der Reichstag wird am Freitag seine Sitzungen mit der Beratung des Etats des Reichsfiskus beenden und am 24. April wieder zusammentreten.

Der Hauptausschuss des Reichstags hat einen Antrag einstimmig angenommen, wonach die von der Gemeinde und Gemeindeverbänden zur Verbilligung des Hausbrandes der Kleinwohnungen bezogenen Kohlen von der Steuer zur Hälfte befreit werden sollen.

Norwegische Deutschfeindlichkeit.

Oslo, 24. März. Die „Oslo Jtg.“ veröffentlicht einen scharfen Artikel gegen die norwegischen Blätter und Politiker, die sich neuerdings wieder in Gehässigkeiten gegen Deutschland überließen.

China bricht die Beziehungen zu Deutschland ab.

Berlin, 24. März. Der chinesische Gesandte übergab heute dem Auswärtigen Amt die Mitteilung, daß die chinesische Republik von heute an keine diplomatischen Beziehungen mit Deutschland mehr unterhalte, da es auf den Tauchbootkrieg mit Sperrgebieten nicht verzichten wolle.

Die amerikanische Waffe.

Newport, 24. März. Amerikanische Banken und Blätter treten dafür ein, daß die Vereinigten Staaten die Entente mit einem weiteren Kredit von mindestens einer Milliarde Dollars unterstützen sollen.

Die Regierung erwartet, daß der Bruch zwischen China und Deutschland weitere Folgen haben werde.

Wilson in Verlegenheit.

London, 25. März. Die „Times“ berichtet, man erwarte, daß Präsident Wilson vom Kongreß, der am 2. April einberufen werden soll, die Kriegserklärung an Deutschland verlangen werde.

Amsterdam, 25. März. Der „Telegraaf“ in Bel aus London, daß das amerikanische Marineamt 74.600 Mann für die Flotte anheben werde.

Der Senat von Ohio nahm ein Gesetz an, daß alle Männer zwischen 18 und 45 Jahren bei 100 Dollars Geldstrafe verpflichtet sind, sich zur Musterung zum Militärdienst zu melden.

Ein kleines Panama.

Paris, 25. März. Die Finanzkommission des Senats stellte fest, daß das auf Anordnung des Arbeitsministers Thomas in Bau genommene Arsenal von Romme ganz ungewöhnlich und größtenteils unbrauchbar sei.

Wie du mir, so ich dir!

Madrid, 25. März. Entsprechend der Entscheidung des Ministerrats hat der Finanzminister angeordnet, daß spanische Erze nur auf solchen Schiffen nach England ausgeführt werden dürfen, die mindestens 33 Prozent der Erzmenge in englischer Kohle nach Spanien einführen.

Man scheidet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungsgesellschaft, Postsparkasse

Reichstag.

Berlin, 23. März.

Haushalt des Reichsamts des Innern. Fortsetzung der Beratung der Anträge betr. die Kanalpläne.

Abg. Litz (Nat.) wünscht Aufschub der Stadt Eßlingen an den Neckarkanal. Die bei der Eisenbahn gemachten Fehler sollten bei den Anlagen nicht wiederholt werden.

Abg. Müller-Melningen (F.V.): Die Verbindung mit Desterreich-Ungarn und dem Balkan ist eine dringende Notwendigkeit, doch sollte dem Großschiffahrtsweg ein Großschiffahrtrecht vorausgehen.

Abg. v. Brochhausen (Konf.): Versuchen kann mit Stolz auf seine Kanalpolitik zurückblicken. Wenn wir keine großzügige Reichseisenbahn haben, so ist es nicht unsere Schuld, sondern (zu den Fortschrittlichen) die Ihrige.

Staatssekretär Dr. Hefflerich: Im Bundesrat ist ein Antrag Württembergs über das Kanalprojekt eingegangen. Ich hoffe, daß die Prüfung so gefördert wird, daß bis zur dritten Lesung zu den hier vorliegenden Anträgen Stellung genommen werden kann.

Abg. Thöne (Soz.): Die Werra sollte schiffbar gemacht und eine Verbindung der Werra mit Main und Donau hergestellt werden.

Der Antrag betr. Schaffung eines Reichsamts für Wasserstraßen wird durch Hammelsprung mit 125 gegen 110 Stimmen angenommen. — Der Antrag betr. staatliche Prüfung der Projekte wird abgelehnt, die Forderung von 100.000 Mark zu Vorarbeiten bemittelt. — Hierauf wird der Rest des Etats des Reichsamts des Innern erledigt.

Es folgt der Haushalt des Reichsjustizamts. Hierzu beantragt der Hauptausschuss Herausgabe der Kriegsgewinne, die durch übermäßige Preise entstanden sind. Bekämpfung des Kriegsmüllers, Einschränkung der Pfändbarkeit von Löhnen und Gehältern, Verbot des Walfhandels.

Abg. Dr. Belzer (F.): Durch das ganze Volk geht ein Schrei der Entrüstung über das Gebahren der Kriegsmüllerer und deren gellende Befragung. Im Gegensatz hierzu stehen die harten Strafen für kleinere Leute, die meist aus Gutmütigkeit oder aus Unkenntnis gegen die vielen Verordnungen verstoßen. Mit Trauer sehen wir das Völkerrrecht in den Händen eines feigen Reichstags.

Abg. Heine (Soz.): Der Wucher muß streng bestraft werden. Dürftiglich berühren da die Vorschriften des alten Landrechts, daß wucherische Gewinne dem Staat verfallen.

Abg. Dove (F.V.) tritt für Strafflosigkeit bei Registerämtern ein, die auf Grund des Befreiungszustandes entstanden sind. Der Begriff des Wuchers sollte gesetzlich genau präzisiert werden.

Die Tochter der Heimatlosen.

Reinholdtoman von K. Oslund.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Erschütternd einfach klang dieses Gebändnis von den Lippen des ernsten, reifen Mannes. Doppelt erschütternd wirkte es auf Walter, denn er wußte es: Dieser Mann hatte gar keine Hoffnung, jemals an ein Ziel zu gelangen. Der kämpfte um ein Phantom...

Und doch hürte er jetzt mit vollem Interesse auf Doktor Hubers Worte. Denn da war ja auch für ihn etwas, das wie aus weiter Ferne zu winken schien: ein Hoffnungsschimmer.

Ein paar Stunden später lag über dem Walde die Nacht. Walter von Nichtig sah auf einer winzigen Jägerbank, die vollständig in dichtem Gebüsch verborgen stand. Diesen Platz hatte Doktor Huber ihm angewiesen. Hier sollte er still ausharren, während der Polizei selbst irgendwo weiter unten sich versteckt hielt.

„Sie sollen gar nichts tun“ hatte Huber gesagt, bloß die Augen fallen sie offen halten und mich berichten, was Sie sehen! Das können Sie ruhig tun! Wenn mir irgend etwas auffällt, so werde ich dreimal den Ruf des Waldlaues nachmachen. Dann seien Sie auf der Hut. Haben Sie irgendeine Waffe bei sich?“

„Ja, Meinen Revolver.“

„Gut. Aber Sie dürfen nur im alleräußersten Notfall davon Gebrauch machen. Sonst heißt unsere Parole: Sehen und abwarten.“

Und nun sah Walter bereits seit mehr als zwei Stunden auf der Jägerbank. Seine Gedanken gingen fernem Wege.

Zu Fere gingen sie, die jetzt wohl längst daheim auf der Wächterburg in ihrem Zimmerchen von ihm träumte. Und ganz unwohlgeheimlich erschien es ihm, daß er jetzt hier sah, um auf etwas zu lauern, das er gar nicht

kannte und verstand. Es ging ihm ganz gegen seine offene, gerade Natur. Aber Huber hatte etwas so seltsam Zwingendes. So wollte er ihm dies eine Mal den Willen tun.

Tiefe Ruhe lag über dem Waldland. Von seinem verborgenen Sitz sah er gerade auf die Wiese, wo des Waldhüterhaus stand, in dem jetzt Hans Lechner wohnte. Dräben aus den winzigen Fenstern schimmerte noch Licht. Der einarmige Mastbaum war also wohl noch wach. Daß er nun hier oben hauste als Waldhüter, das wußte Walter längst. Man hatte sich ja so allgemein über diese Wahl des jungen Jägers von Nichtig gewundert.

Horch!

Durch die Stille klang, tuschend nachgehakt, dreimal rasch hintereinander der schrille Ruf eines Waldvogels. Walter nickte empor. War dies das verabredete Zeichen? Schärfer laute er hin über die Nüchtung.

Der Mond war im Aufgehen, aber sein Licht war sehr fahl und unsicher. Man unterschied nichts deutlich. Und doch! Wusste sich nicht dort aus dem tiefen Baumshatten eine Gestalt? Kaustlos glitt sie dahin. Kein Zweig knachte unter ihrem Fuße, kein Gras rauschte auf.

„So schreitet der Tod wohl durch das Land“, dachte Walter, und ein seltsames Gefühl stieg in ihm empor; es war nicht Angst, aber es war die Scheu vor etwas Unbekanntem.

Näher kam die Gestalt. Oder war es doch kein lebendes Wesen? War es bloß ein Spiegel der tanjenden Schatten? Walter regte sich nicht. Wie festgebannt starrte er auf das Phantom.

Und wieder kam es lautlos näher, immer näher. Immer im tiefsten Dunkel sich haltend, jeden Ton meldend. Man unterschied nichts. Das Antlitz unter dem breitkrempigen Hut war schwarz. Aber als jetzt ein Mondstrahl durch das Gewölz zudte, konnte Walter doch eines sehen:

Da funkelte kein Brillenglas vor den Augen, deren Weiß seltsam in dem dunklen Antlitz stand. Was konnte dieser Mann hier wollen zu dieser Stunde? Ein Bild beschleichen? War es ein Jäger oder ein Wilderer?

Bist unwillkürlich tastete Walter nach seinem Re-

Abg. Dr. Junk (Nat.): Der Staatssekretär sollte eine präzise Erklärung über die gesetzliche Regelung der Frage übermäßige und unfaire Gewinne zu erfassen, abgeben. Bei der Bestimmung des Kriegsgewinns sollte der Reichstag gebildet werden.

Nach dem Kriege müssen zunächst die Schranken des Konfiskationsrechtes fallen. Das Reichsjustizamt muß eine würdigere Stellung bekommen. Das Patentamt und das Versicherungsgebiet gehören zum Reichsjustizamt.

Abg. Kallische (Konf.): Auch wir fordern strenge Erfassung des Kriegsmüllers. Das Zwangsverfahren muß verbilligt werden.

Abg. Warmuth (D.F.): Die Erhöhung der Pfändbarkeitsgrenze der Gehälter ist nötig. Bei Zwangsvollstreckungen müssen kleinen Leuten die Kosten verbilligt werden. Der Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses ist zu fördern.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.): Zu den Kriegsanleihen wird durch Flugblätter aufgefordert, die keinen Bruch und keinen Verleger vermerkt haben. Daraus stellt ein Jahr Gehaltsumme. Sind die Staatssekretäre des Innern und des Reichskommissars deshalb unter Anklage gestellt worden?

Staatssekretär Dr. Lisco: Es wird erzwungen, es es möglich ist, auf dem Wege des Zivilprozesses übermäßige Kriegsgewinne einzuziehen. Ein gestriger Bundesratsbeschluss läßt die Pfändbarkeit des Ruhegehaltes privater Angestellter nur in einem es 2000 Mk. übersteigt.

Berlin, 24. März.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht über die Genehmigung einer Widerklage gegen den Abg. Behrens (D.F.). Die Genehmigung wird nicht erteilt.

Beratung über die Herabsetzung der Mindeststrafen des Militärstrafgesetzbuchs. Kriegsminister von Stein: Anerkannt muß werden, daß Mindeststrafen wohl nicht unbedingt die notwendige Disziplin im Kriege gewährleisten. Der Entwurf entspricht den Bedürfnissen, die sich aus dem Kriege ergeben haben. Ich bitte, den Entwurf möglichst bald in Kraft treten zu lassen.

Abg. Fehrenbach (F.): Wir begrüßen den Entwurf mit größter Begeisterung.

Abg. Dittmann (Soz.): Wir betrachten den Entwurf als wichtig. Die Todesstrafe möchte, wie im neuen Ruffland, verschwinden.

Abg. Rehbel (Konf.): Auch wir begrüßen den Entwurf und wünschen seine baldige Annahme.

Abg. Haas (F.V.): Zur Wahrung der Disziplin sind hohe Mindeststrafen kein bewährtes Mittel.

Abg. von Calker (Nat.): Der Disziplinarweg ist in den meisten Fällen dem allgemeinen Gerichtsverfahren vorzuziehen.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.): Vor allem sollte das Gesetz rückwirkende Kraft haben. Die Vorlage geht an einen Ausschuss von 21 Mitgliedern.

Zweite Lesung des Haushalts des Reichsjustizamts. Abg. Dr. Bel (F.): Bei Verkräftungen wegen Kriegsmüllers oder wegen Verstoßes gegen die Verordnungen muß mehr Rücksicht auf die Gemeinwohlbedeutung genommen werden. Nach Friedensschluß muß eine Reform des juristischen Studiums und des Vorbereitungsdienstes in die Wege geleitet werden. Vielfach nehmen die Richter gegen den Rechtsanwaltsstand Stellung. Eine Aenderung der Anwaltsgebührenordnung ist dringend erforderlich.

Abg. Landsberg (Soz.): Das Reichsjustizamt leidet an Stillstand. Staatssekretär Lisco: Wir haben den vom Reichstage gewünschten Entwurf auf Vereinfachung der Rechtspflege fertiggestellt. Bis her haben wir 21.000 Justizbeamte ins Feld geführt, und weitere 2000 werden wohl bald folgen. Da soll das Gesetz Abhilfe schaffen.

Abg. Arendt (D.F.) bekräftigt den Antrag auf Erhöhung der Grundbesitzabseignungsgrenze über die bisherige Mindesthöhe hinaus im Interesse des schwer geschädigten Hausbesitzes.

Staatssekretär Lisco: Die Klagen des Hausbesitzes werden wohlwollend geprüft.

Abg. Müller-Melningen (F.V.): Die Novelle zur Vereinfachung der Rechtspflege ist nicht so harmlos. Süddeutschland bedankt sich dafür.

Abg. Gräber (F.): Die Justiz wird durch die Vorlage völlig ruiniert. Sie will auch dem Staatsanwalt größere Befugnisse geben. Der Wucher ist ein Verbrechen am Volke und muß aufs schärfste bekämpft werden. Alle solche Sachen sollten vor das Schöffengericht kommen. Die Laienrichter müßten sie schärfer, aber gerechter beurteilen.

Referatberatung: Montag.

volter Schatz gelpannt lag er ihm in der Hand. Jetzt trat die dunkle Gestalt heraus auf die Lichtung. Nur für einen einzigen Augenblick. Schon tauchte sie wieder zurück in den Schatten, lächelte aber heran an die Hütte, über endlich knapp neben dem erdichteten Fenster hinter einem mächtigen Holzstöß liegen.

Drinnen in der Hütte ward ein Geräusch laut. Jemand hob einen Stuhl zurück. Und laut zu sich selbst sagte Hans Lechner, wie Entsetzt er sprechen:

„Allo! Noch eine Stunde! Dann schlafe gehen!“ Er trat aus der Lüre der Hütte und sah, wie prüfend, zum Mond empor.

„Eine schwarze Nacht!“

Walter hatte sich, fast ohne etwas zu denken, erhoben. Fest befestigt er die Gestalt hinter dem Holzstöß im Auge. Die war jetzt keine zehn Schritte von ihm. Und seine an die Dunkelheit gewöhnten Augen sahen, daß dort eine Hand eine Wache hob. Vorsichtig, wie prüfend. Der Lauf der Wache war gerade nach der Nüchtung gewendet, wo Hans Lechner stand.

Der tat noch einen Schritt vor.

Im selben Augenblick sah Walter ein Aufblitzen, hörte er einen dumpfen Knall. Aber da war er schon mit einem Hirtensack herangebrochen, hatte sich gegen den dunklen Schatten geworfen.

Eine Sekunde lang hielt er einen menschlichen Körper. Aber dann fühlte er einen Stoß, taumelte, stürzte zurück. Ein Sprung über ihn weg, ein aufrauschendes Bulchwerk, fliehende, glänzende Schritte talwärts. Er raffte sich empor, wollte nachstürzen. Aber der Einarmige stand schon neben ihm, beugte sein Gesicht zu ihm nieder.

„Lassen Sie ihn laufen, den Wilderer!“ sagte er mit ganz klangloser Stimme. „Das trifft sich oft da heroben. Gut sei Dank! Gehen Sie mit mir.“ Aber es hätte gefährlich werden können! Na ja! Das g'hört zum Handwerk!“

Walter von Nichtig hätte sich gern losgemacht, aber des Mannes Hand lag schwer auf seinem Arm. Und nun erlitten im Rahmen der offenen Lüre auch die Frau. Ihr langes, silberglänzendes Haar floß offen über die Schultern, ihr tieblesches Antlitz schimmerte im Mondlicht.

„Ich will fort von hier!“ sagte sie und sah mit trübem Augen hin nach dem Wanne.

Fortsetzung folgt.



# Landesnachrichten.

Altensteil, 20. März 1917.

## In welche Schule schiebe ich mein Kind?

(Nicht infolge großen Stoffandrangs, sondern heute zurückgestellt werden. 2. Red.)

Man wird wenige kleine Städtchen von der Größe Altensteils finden, die so reichlich mit Schulen ausgestattet sind, wie sie sich eben hier finden: siebenklassige Volksschule, fünfklassige Real- und Lateinschule und Mädchen-Mittelschule. Von letzterer ist zwar die Meinung verbreitet, sie sei nicht mehr vorhanden, weil sie eben in Folge des Krieges zur Volksschule hinzugezogen werden mußte und deshalb nur im Französischen geforderten Unterricht aufweist. Allein deswegen ist sie nicht eingegangen und wird nach dem Krieg wieder ihre eigenen Wege gehen können. Wäre es aber nicht besser, diese Schulgattung auszuheben und das hiesige Schulwesen auf Volks- u. Realschule einzuschränken? Die Lateinschule verhält sich ungefähr zur Realschule, wie die Mittel- zur Volksschule. Es wäre also die angeordnete Einschränkung nichts weiter als eine Vereinfachung. Was ist nun besser: ein möglichst einfaches oder ein vielfaches Schulwesen im Ort zu haben? Ich meine: Was ist für die Kinder besser oder vorteilhafter? Wer glaubt, die Kinder seien einander gleich, wie ein Schaf dem andern, und die Schule, die sie besuchen, trage erst jene Unterschiede in ihr Wesen, ihre Begabungen und Charakter hinein, die sie später an den Tag legen, der wird die eine Hälfte als unternormal begabte oder als die im Punkt geistiger Ausbildung Anspruchsloseren für die Volksschule bestimmt sein lassen, alle anderen für die höhere Schule. Damit widerspricht er aber der geschichtlichen Entwicklung, denn die verschiedenen Schularten wären seinerzeit nicht entstanden, wenn nicht ein Bedürfnis dafür vorhanden gewesen wäre. Und worauf gründet sich das Bedürfnis? Auf die verschiedene Veranlagung der Kinder, die sie von Natur mit zur Schule bringen, und auf die verschiedene Berufsbestimmung, die sich in diesen Anlagen ankündigt. Durch die verschiedenen Schularten will man den verschiedenen Naturbestimmungen der Schüler Rechnung tragen, heute wie ehemals. Wer weiß, daß es unter den Menschen nicht nur Individuen, sondern auch Spezies, Arten, Gattungen und Geschlechter gibt und jeder Mensch hierin schon vorbestimmt ist und die Erziehung nur etwas ausrichtet, wenn sie darauf Rücksicht nimmt, der kann nicht in der Vereinfachung, sondern nur in der Gliederung des Schulwesens in möglichst viele Schularten einen Vorteil für die Jugend erblicken. Es ist daher wohl der Ueberlegung wert, was es bedeutet, einer vorhandenen Schulart das Leben abzuspüren. Man wird finden, daß es nur äußere Gründe sind, die dabei in Betracht gezogen werden. Zunächst schätzt man geringe Schülerzahl vor. Aber diese ist ja nur die Folge der mangelhaften Einsicht der Eltern in die Sache. Ich muß daher zur Aufklärung und zur Verteidigung der hiesigen Mittelschule noch einige Worte sagen. Ihre Schülerzahl belief sich im vorigen Jahr auf 17, in diesem Jahr auf 14 Mädchen. Sie war früher größer und sank nur deshalb, weil die Mädchen auch in die Realschule aufgenommen werden, was früher nicht erlaubt war. Nun geht das Bestreben dahin, die Mädchen, die sich für die Mittelschule eignen würden, in die Realschule zu schieben, davon ausgehend, daß das eben die „höhere“ Schule ist. Man nimmt an: je höher die Schule ist, je mehr wird gelernt und um so besser ist für das Kind gefordert. Manchmal mag es auch bloße Nachahmung sein, was dazu veranlaßt, eben diese Schule zu wählen. Die Schulwahl sieht ja in der Hauptsache den Eltern frei und die Kinder bilden sich etwas darauf ein, einer Schule mit fremd klingendem Namen und höherer Einschätzung anzugehören. Sie halten sich dann für besser als die, die bloß die Volksschule besuchen. Daß schon diese Einschätzung der Bildung nach dem Schulweg, den man macht, vom Uebel ist, wird wenig bedacht; den nicht wo, sondern wie man lernt und was man sich als Bildung wirklich zu eigen macht, ist die Hauptsache. Alles andere ist eitel und vereitelt nur. Deshalb muß die Wahl der Schule von ganz anderen Gesichtspunkten ausgehen. Die Schule, auch die beste, kann ja nur weiterführen und zur Entwicklung anregen, was an Gaben des Verstandes, der Vernunft, des Gemüts und des Charakters in einem Kinde angelegt ist. Sie tut es mit Recht im Hinblick auf ein gewisses Lebensziel, das im Beruf jedes Menschen sich verwirklichen soll. Der Beruf ist die Mitarbeit des Menschen an den Aufgaben seines Volkes. Dieser Aufgaben sind mehrerlei. Das Volk muß sein Leben erhalten und seine geistige Kultur erweitern, es muß sich gegen andere Völker wehren und innerhalb seiner eigenen Grenzen die Arbeit an verschiedenen Berufsstände verteilen. Die Berufe verzweigen sich immer mehr. Sie binden sich nicht durch- aus an das Geschlecht, an den herkömmlichen Stand oder an zufällige äußere Umstände. Es ist und bleibt ein Unfuss, den Zutritt zu einem Beruf vom Besuch gewisser Schulen abhängig zu machen, wenn man auch zugeben muß, daß jeder Beruf eine gewisse Vorbildung erfordert. Nicht bloß die männlichen, auch die weiblichen Berufe verzweigen sich immer mehr und gehen auch vielfach in einander über, besonders die wirtschaftlichen Berufe. Trotzdem gibt es einen Beruf, der allen Frauen zukommt, der Hausfrauen- und Mutterberuf, und einen der allen Männern zukommt, die Landesverteidigung. Bei jedem Menschen ist der Beruf eine Betätigung nach verschiedenen Seiten, teils allgemeiner, teils besonderer Art. Die besondere Art der Berufsbildung erwirbt man sich erst nach der Schule in der Lehre oder in Fachschulen. Die Erziehungsschulen, niedere wie höhere haben den allgemeinen Beruf ihrer Schüler im Auge. Sie nehmen in ihrer Organisation auf die gesellschaftliche Arbeitsteilung, eben die Berufe, gebührende Rücksicht. Die Lateinschule hat den Beamtenberuf, die Real-

schule den des Gewerbes und Handeltreibenden hauptsächlich vor Augen, die Volksschule zielt auf bäuerlichen und handwerklichen Beruf. Daneben ist bei jeder Schulart der staatsbürgerliche und allgemeinmenschliche Beruf mit ganz besonderem Nachdruck von jeher unterbaut worden. Das der Mensch werden soll, welchem besonderen Berufsgebiet er sich zuwenden wird, spricht schon bei der Schulwahl mit. Doch ist es nicht so, als würde die Schule den Schüler zu dem machen, was er werden soll. Dafür ist die Veranlagung des Menschen maßgebend.

Die weibliche Veranlagung ist eine andere, als die männliche. Deshalb hat man für die Knaben die Realschulen, für die Mädchen die Mädchen-Mittelschule, insofern man über die Volksschule hinaus auf die Frauenberufe besondere Rücksicht nimmt. Noch mehr geschieht das in der Mädchen-Realschule und in der „höheren Tochterchule“. Es sind in einem Jahrgang verschwindend wenig Mädchen, die in männliche Berufe einschlagen und somit in die Realschule der Knaben passen. Wenden sich die besser begabten Mädchen, wie es hier der Fall ist, wahllos der Realschulbildung zu, so wird sich bei der Mehrzahl zeigen, daß sie daraus nicht den erwarteten Gewinn gezogen haben. Unser deutsches Volk brocht in Zukunft alle in ihm angelegte Kräfte und darf keinen geistigen Raubbau treiben. Wenn es sich auf seiner Kulturhöhe erhalten und die nach dem Krieg ihm zufallenden Aufgaben erfüllen will, deshalb muß jedes deutsche Kind seiner Natur und seiner geistigen Gegebenheit entsprechend ausgebildet werden. Dabei muß nicht bloß auf die Fähigkeit in der Aneignung des Schulwissens und der elementaren Fertigkeiten des Kindes gesehen, sondern es müssen die seelische Besonderheit des Geschlechts, die Begabungen des Gemüts und die Richtung des Charakters berücksichtigt werden und das nicht bloß im Schulunterricht, sondern auch in der Schulwahl. Vielleicht überlegen sich die Eltern, welche ihre Töchterlein in diesem Frühjahr aus der Volksschule herausnehmen und der Realschule zuführen wollen, die Sache nochmal im Hinblick darauf, welche Schulart ihrem Kinde wohl am meisten dienlich sein kann, wenn es seiner Bestimmung, die sich in den Anlagen ankündigt, zugeführt werden soll. Rektor Jetter.

**Das Eisenerz Kreuz** haben erhalten: Unteroffizier Christian Däcker von Grömbach, Inhaber der Silbernen Verdienstmedaille; Gefr. Mel. Georg Mohr und Pionier Christian Müller von Gältlingen.

**Konfirmation.** In besonders erfrischer und feierlicher Weise fand gestern hier die 3. Kriegskonfirmation statt. Es war nur wenigen Konfirmandenvätern und Brüdern in Königs Rod vergönnt, der Handlung beizuwohnen. Das und daß draußen die Schwerküden reichlich fielen und die Schlitzen (auch Pöschlitzten) wieder in Verkehr traten, mag bei den Konfirmanden mit zu den Grünerungen ihrer Konfirmation zählen.

**Kriegsanleihe.** Zur sechsten Kriegsanleihe haben die Niederrheinischen Fabrikanten eine Million Mk. gezeichnet (bisher 3500 000 Mk.). — Die Firma C. H. Knorr & Co. in Heilbronn zeichnete 1/2 Millionen Mk. — Bei der Ertrag-Kompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 123 in Ulm waren bis 20. März durch freiwillige Zeichnungen 120 000 Mk. aufgebracht. — Die Ertrag-Abteilung des Feldart-Regiments Nr. 49 in Ulm hat bis jetzt die Summe von 550 000 Mk. gezeichnet. — Das Ertrag-Bataillon Nr. 126 in Gmünd in der Kopfstärke von 250 Mann, hat schon über 72 000 Mk. zusammengebracht. — Die Fährh. Hofkammer in Sigmaringen hat mit Genehmigung des Fürsten eine Million Mk. gezeichnet. — Die Stadt- und Spitalpflege Wiesentzheim hat 30 000 Mk. gezeichnet. — Unter Führung des Hauptlehrers Knoll hat die kleine Gemeinde Hausen O. Blauen bis heute bereits 33 000 Mk. gezeichnet. — Durch die von Seminarrektor Schott geleitete Werbetätigkeit der Seminaristen in Hünfelden sind im vorigen Oberamtsbezirk in kurzer Zeit 236 700 Mk. gezeichnet worden.

Der allgemeine Deutsche Versicherungsverein in Stuttgart hat unter Vorbehalt einer Nachtragszeichnung 6 Millionen (bisher 33 1/2 Millionen) gezeichnet. — Die Stadt Heidenheim zeichnete 50 000 Mk. — Die höheren Knabenschulen in Öhringen haben es bereits auf über 200 000 Mk. gebracht, die dortige Mädchenschule auf ca. 75 000 Mk. — Sogar die Zuchthausgefangenen in Ludwigsburg haben aus dem Ersparnissen ihres lägerlichen Arbeitslohnes aus eigenem Antrieb insgesamt 1800 Mk. für die 6. Kriegsanleihe gezeichnet.

**Vaterlandsbank.** Der im Februar vor Jahres zugunsten des Würt. Landesauschusses der Nationalkassierung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen gegründete „Württemberg'sche Vaterlandsbank“ hat seine Tätigkeit abgeschlossen. Das Gesamtergebnis der Sammlungen beträgt nach Abzug sämtlicher Unkosten 252 292 Mk., darunter 60 000 Mk. durch die beiden Verkaufsausschreibungen. Durch Goldinsammlungen konnten 128 411 Mk. der Reichsbank zugeführt werden. Künftlerisch wertvolle Stücke gingen in die Sammlungen des Landesgewerbemuseums in Stuttgart, in die Kunstgewerbemuseen Biberach, Gmünd usw. über. Der Würt. Vaterlandsbank hat zur 5. Kriegsanleihe 185 000 Mk., zur 6. 85 000 Mk. gezeichnet.

**Kriegsfürsorge.** Der Hilfsverein deutscher Frauen zum Besten der Kinder im Felde stehender Männer hat auf die sechste Kriegsanleihe 300 000 Mk. gezeichnet. — Der Nationalkassierung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen sind von den Deutschen Nordamerikas weitere 35 000 Mk. zugegangen.

**Branntweinerzeugung aus Kartoffeln.** Kartoffeln dürfen im Betriebsjahr 1916/17 auf Branntwein nur verarbeitet werden, soweit sie sich zur menschlichen Ernährung nicht eignen und nicht in unmittelbarer Nähe befindlichen Trockenanlage oder Ertragsfabrik verarbeitet werden können.

2. Würt. 26. März. Leider hat unser Ort wieder ein weiteres Kriegsoffer zu beklagen. Es ist der liebe einzige und hoffnungsvolle Sohn des Lorenz Fenschel, Wirt, hier, Rüstleier Joh. Gg. Fenschel im Inf.-Regt. 126. Derselbe wurde am 2. März durch einen Kopfschuß schwer verwundet und ist infolge seiner Verwundung nach kurzer Zeit auf dem Hauptverbandspfad gestorben. Der Verstorbene war ein tüchtiger, ruhiger Mensch. Die ganze Gemeinde nimmt herzlichen Anteil.

**Grömbach, 22. März.** Hier lief die Nachricht ein, daß unser ehemaliger Lehrer, Christian Braun, Vizefeldwebel, den Heldentod erlitten hat. Ein überaus tüchtiger, fleißiger, offener und charaktervoller junger Mann ist uns und seinen Eltern entrissen worden. Kaum von einer Verwundung genesen, ging er anfangs Januar wieder hinaus ins Feld zu seiner Kompagnie, obwohl er noch nicht selbstständig gesprochen war. Um ihn trauern seine früheren Schüler und die ganze Gemeinde. Den Eltern, die nun noch den einzigen Sohn im Schützengraben wissen, wendet sich unsere innige Teilnahme zu. Dem gefallenen Helden aber wollen wir stets ein treues Andenken bewahren!

**Walzgrafenweiler, 24. März.** Gestern hatte die hiesige Gemeinde einen genussreichen Abend. Im dicht gefüllten Schwanensaal — auch viele von auswärts waren erschienen — führte Ober Ing. Schmid in gelungenen Vorträgen und genauen sachverständigen Ausführungen und Erläuterungen den gegen unsere Feinde mit großem Erfolg angewandten Unterseebootkrieg vor Augen. Die Zuhörer gewannen den Eindruck, daß unsere Seelen mit Erfolg darauf hinarbeiten unsere Feinde zu vernichten und daß wohl ein späteres Friedensangebot nicht mehr mit Hohn und Spott zurückgewiesen würde, insbesondere wenn unser hartnäckigster Gegner die uns zugehörte Ausbuchtung am eigenen Leibe zu verspüren bekommt. Oberförster Fren dankte im Namen der Anwesenden für den Vortrag und forderte die Anwesenden in eindringlichen Worten auf, auch bei der 6. Kriegsanleihe ihrer vaterländischen Pflicht eingedenk zu sein, zumal unsere Feldgrauen seit über 2 1/2 Jahren mit Aufbietung ihrer ganzen Kraft den Feind von unseren Grenzen halten. Gr.

**h. Iggelsberg O. A. Freudenstadt, 24. März.** Unter großer Beteiligung von Nah und Fern wurde heute Gemeinderat und Holzhändler Johannes Wurster von hier zu Grabe geliegt. Nach der Rede des Geistlichen, der die Verdienste des Dahingegangenen gewürdigt hat, ließ der Militärverein seinem Mitgliede und Kämpfer im Kriege von 1870/71 mit Worten des Dankes einen Kranz an der Grabstätte niederlegen. Der Verstorbenen war eine durch seinen Beruf weit über den Bezirk hinaus bekannte Persönlichkeit. Kurz vor Kriegsausbruch hat er sein Geschäft an seinen Sohn abgegeben, der bald darauf für das Vaterland gefallen ist.

**Stuttgart, 24. März. (Stijung.)** Die Würt. Jugendwehr erhielt durch Vermittlung des Würt. Kriegsministeriums von Ferd. A. Walter Mayer in Firma Mayer-Kaiblin & Komp. Wiesbaden, die Stiftung von 3000 Mk. für die militärische Vorbereitung der Jugend überwiesen.

**Stuttgart, 25. März. (Ehrung.)** Die Handelskammer Stuttgart hat ihrem früheren langjährigen Vorsitzenden, Geh. Kommerzienrat v. Widenmann, der der Kammer seit 1875 ununterbrochen angehört, anlässlich seines Ende 1916 erfolgten Ausscheidens aus der Kammer eine künstlerisch ausgestattete Dankadresse überreicht.

**Stuttgart, 25. März. (Schneefall.)** Gestern und heute ist neuer Schneefall eingetreten. Der Schnee liegt mehrere Zentimeter hoch. Dabei herrscht eine winterliche Kälte.

**Zuffenhausen, 24. März. (Einbruchsdiebstähle)** sind hier an der Tagesordnung. In einem Bäderladen wurden Feinbackwaren, in einem gemischten Warengeschäft Lebensmittel, Zigarren und Geld und in einem Schuhwarenladen große Vorräte von Schuhwaren aller Art entwendet.

**Hall, 25. März. (Die Oesterrei.)** Die Schulkinder des nur 362 Seelen zählenden Pfarrebezirks Tübingen haben auf den Vorschlag des Lehrers, diesmal auf die Oesterrei zu Gunsten armer Schulkinder in Hall zu verzichten, über 500 Eier zusammengebracht, die der Armenverwaltung zur Verteilung überwiesen wurden.

**Herrenberg, 24. März. (Großer Erfolg.)** Die Bezirks-Sammelstelle für Nahrungsmittel hat bis jetzt mehr als 30 000 Eier, 160 Pfund Butter und eine Reihe anderer Lebensmittel in größeren Mengen aufgebracht. Bei der Orts-Sammelstelle Herrenberg wurden auf der ersten Runde von 18 Sammlerinnen 1440 Eier, größere Mengen Äpfel und Dörrobst u. a. mehr eingebracht.

**Ulm, 24. März. (Die Handwerkerkammer)** hat sich gegen den von der Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände beim Bundesrat eingereichten Antrag ausgesprochen, den Schluß der offenen Verkaufsstellen um 7 Uhr auf die ganze Kriegszeit, also auch auf den Sommer, auszudehnen.

## Bersäumen Sie nicht

sofort unsere Zeitung „Aus den Tannen“ für das neu beginnende Quartal zu bestellen, falls nicht schon geschehen.

## Legte Nachrichten.

### Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 25. März, abends. (Kamill.) Im Westen lebhafteste Gefechtsaktivität im Winkel zwischen Somme und Crozat. Vom Osten und der mazedonischen Front ist nichts Besonderes gemeldet.

### U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 25. März. (Kamill.) Außer den im Laufe des Monats März bereits veröffentlichten Schiffverlusten haben unsere U-Boote in den letzten Tagen versenkt: 25 Dampfer, 14 Segler und 37 Fischerfahrzeuge mit einem Gesamttonnagegehalt von 80 000 Brutto-Register-Tonnen. Ferner wurde am 20. März von einem unserer U-Boote ein englischer Doppeldecker durch Geschützfeuer vernichtet. (Die versenkten Schiffe werden mit Namen und Nationalität angeführt.)

Mit vorliegenden Schiffen sind, soweit bisher bekannt u. a. etwa 34 000 Tonnen Kohlen, in der Hauptsache nach Frankreich bestimmt, 3000 Tonnen Brennstoff, 3300 Tonnen Erz, von Huelva nach Westhartlepool unterwegs, 3300 Tonnen Getreide und 9900 Tonnen Lebensmittel, abgesehen von den mit den Fischerfahrzeugen versenkten Fischen, vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Berlin, 25. März. Der hiesige chinesische Gesandte hat im Auftrag seiner Regierung um Ausbündigung seiner Pässe gebeten.

WTB. Petersburg, 25. März. (Peterb. Tel.-Ag.) Alle Gerüchte, daß der Zar gestorben sei, sind frei erfinden.

WTB. Petersburg, 25. März. (Reuter.) Großfürst Nikolaus ist seines Postens als Oberbefehlshaber entlassen worden. Alexejew hat bis zur Ernennung eines Nachfolgers die Stelle übernommen.

WTB. Berlin, 26. März. Einer Kopenhagener Depesche des „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge bereitet die

englische Regierung das englische Volk darauf vor, daß neue Maßnahmen zur Verteilung der Lebensmittel in der nächsten Zeit notwendig werden, namentlich solche, die eine Einschränkung des Verbrauchs von Mehl und Zucker bezwecken.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kaut, Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

## Mit dem 1. April

beginnt ein neues Bezugsvierteljahr unserer täglich erscheinenden Zeitung „Aus den Tannen“. Wir laden zum Bezuge derselben höflich ein und bitten unsere Leser u. diejenigen, die es mit dem neuen Quartal werden wollen, um sofortige Bestellung.

## Bekanntmachung

des Königl. Württ. Kriegsministeriums

Bei der Bezeichnung der von der Meldepflicht ausgenommenen kriegswichtigen Betriebe (Bundesratsverordnung vom 1. 3. 17 § 5 Ziff. 11) hat es sich gezeigt, daß eine große Anzahl von Firmen ihrer durch die Bekanntmachung des Kgl. Württ. Kriegsministeriums vom 15. Mai 1916 auferlegten Meldepflicht gar nicht oder nur in ungenügender Weise nachgekommen ist, so daß eine Reihe von Betrieben dem Kriegsministerium in ihrer kriegswirtschaftlichen Bedeutung unbekannt blieb.

Das Kriegsministerium macht daher wiederholt auf die Wichtigkeit der Meldepflicht aufmerksam und fordert hiermit zur pünktlichen Einhaltung der im Folgenden wiederholten obengenannten Verfügung ihrer

Sämtliche Gewerbe- und Handelsbetriebe, die Heereslieferungen ausführen oder auszuführen wünschen, haben dies, soweit nicht bereits geschehen, bei der Kriegsbedarfs- und Rohstoffstelle des Württ. Kriegsministeriums, Dorotheenstr. 2-4, — Hotel Silber — (früher Redorstr. 40), durch Einreichung des bestehenden (weißen) Meldescheins bekannt zu geben.

Außerdem ist jeder neu erteilte Auftrag, der mit Heereslieferungen zusammenhängt, sofort nach Eingang der Kriegsbedarfs- und Rohstoffstelle des Württ. Kriegsministeriums auf der pünktlich auszufüllenden (gelben) Auftragsmeldung mitzuteilen. Dadurch soll ein Ueberblick über den Beschäftigungsgrad gewonnen werden, damit einem Arbeitsmangel nach Möglichkeit vorgebeugt werden kann.

Unterlassung der Auftragsmeldung oder falsche Angaben ziehen den Ausschluß von Heereslieferungen und unter Umständen die Entziehung bereits erteilter Aufträge nach sich.

Die (weißen) Meldescheine, ebenso wie die (gelben) Auftragsmeldungen und Beschäftigungsnachweise sind unentgeltlich bei den Schultheisenämtern zu haben.

Von diesen Vorschriften ausgenommen sind die Lieferer von Nahrungs- und Genussmitteln, sowie von Arznei- und Verbandswirkstoffen, wofür nach wie vor die stellvertretende Intendantur bzw. das Sanitätsamt zuständig bleiben.

Stuttgart, den 22. März 1917.

von Warthalet.

Altensteig-Stadt.

## Aufforderung

### zum Beitritt zur Freiw. Feuerwehr.

Infolge des Krieges ist der Mannschafstand der Freiw. Feuerwehr ein ungenügender. Es ergeht daher an alle, noch rüstigen Männer die Aufforderung, der Freiw. Feuerwehr beizutreten.

Anmeldungen haben beim Kommando zu erfolgen und zwar bis zum 1. April 1917.

Angefügt wird, daß die Beziehung Lauglicher nötigenfalls im Wege der Vaterländischen Hilfsdienstpflicht erfolgen wird.

Den 24. März 1917.

Stadtschulth.-Amt

## Fuhr-Akkord.

Unterzeichneter vergibt die

### Beifahrer seiner

### Schnittwaren

auf dem Bahnhof Altensteig und steht Offerten bis

Donnerstag, den 29. ds. Js.

entgegen.

Hugo Böcking, Dölmlesmühle.

## Feldpostmachern

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

— Altensteig. —

Altensteig-Stadt.

Diejenigen Einkommensteuerpflichtigen, die eine Einkommensteuererklärung nicht abgeben, bei der Steuerveranlagung aber Berücksichtigung ihrer

## Schuldzinsen, Renten u. Lasten

wünschen, haben letztere bei der unterzeichneten Stelle in der Zeit vom 1. bis spätestens 5. April d. J. anzumelden. Formulare hierzu werden auf dem Rathaus unentgeltlich abgegeben. Im übrigen wird auf den Anschlag am Rathaus hingewiesen.

Den 24. März 1917.

Gemeindebehörde

f. d. Einkommensteuer: Stadtschulth. Weiker.

Altensteig.

## Grassamen-Mischung

### Weißklee

### Gelbklee

### Luzerne

(Ewiger Klee) und sonstige

## Feldsämereien

empfiehlt solange Vorrat

Paul Beck.

Altensteig-Stadt.

Zuche auf 15. April oder 1. Mai ein älteres, tüchtiges und zuverlässiges

## Dienstmädchen

für Haus und Landwirtschaft, bei gutem Lohn

Den 23. März 1917.

Frau Zimmermeister Adolf Henzler.

Die neueste

## Frontenkarte

— Nr. 17 —

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg. — Altensteig. —

Egenhausen.

## Ia. Wagenfett

in 6-Pfund Dosen

## Ia. Lederfett

in 1, 1/2 und 5-Pfd. Dosen empfiehlt

J. Kaltenbach.

Altensteig-Stadt.

Die Abhaltung des am Dienstag, den 27. März 1917 falligen

## Bieh- und Schweinemarkts

ist vom R. Oberamt unter folgenden Bedingungen gestattet worden:

- 1.) Beginn des Schweinemarktes morgens 8 Uhr, Biehmarktes 8 1/2 Uhr.
- 2.) Personen aus Sperrbezirken dürfen den Markt nicht besuchen.
- 3.) Wiederkäufer und Schweine aus Sperr- und Beobachtungsgebieten sind vom Zutritt ausgeschlossen.
- 4.) Für die auf den Markt gebrachten Wiederkäufer und Schweine sind Ursprungszeugnisse der Ortspolizeibehörde des Herkunftsorts beizubringen.
- 5.) Bieh- und Schweinehändler haben außerdem tierärztliche Gesundheitszeugnisse beizubringen. Als Händler gelten auch Landwirte und Metzger, die über ihren Wirtschaft- oder Gewerbetriebs hinaus mit Tieren handeln, ferner Viehkommissionäre.

Den 24. März 1917.

Stadtschulth.-Amt.

## Latein- und Realschule Altensteig.

### Die Aufnahmeprüfung

in die Vorklasse findet am

Donnerstag, den 29. März 1917 von vorm. 9 Uhr

an statt.

Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten. Nur begabten Mädchen ist anzuraten, sich der Prüfung zu unterziehen.

Altensteig, 26. März 1917.

Vorsteheramt der Latein- und Realschule

J. B. Auer.

## Schul-Bücher

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

— Altensteig. —

Altensteig.

Einige Dugend gedraughte

## Stricke

sowie

## 2 Spannseile

hat abzugeben

Karl Kohler, Seiler, jr.

Altensteig.

Ein schönes

## Stierkalb

zur Aufzucht

geeignet, verkauft

Henzler, Weißgerber.

Im Felde gefallen:

Halterbach: Gottlieb Napp, 30 Jahre.

Elegante

## Briefpapier-

## Ausstattungen

In schöner Auswahl

## Billet-Karten

offen und in gediegenen

Packungen

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchh.

— Altensteig. —

Wettobene.

Grüßmühl: Christian Weber, Schultheiß, 81 Jahre.